

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 30. Juli 1988

Nr.146 (5 774)

Preis 3 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Auf seiner Sitzung am 28. Juli hat das Politbüro des ZK der KPdSU Fragen erörtert, die mit dem bevorstehenden Plenum des ZK der KPdSU zusammenhängen.

Auf der Sitzung wurden die in den zentralen und örtlichen Organen eingelaufenen Vorschläge von Gesellschaftsorganisationen, Arbeitskollektiven und Werktätigen zur Vervollkommnung des Modus der Ehrung mit Staatsauszeichnungen der UdSSR erörtert. Es wurde festgestellt, daß die entstandene Praxis der Auszeichnung dem Prozeß der Demokratisierung nicht entspricht, die Förderung der Arbeits- und gesellschaftlich-politischen Aktivität der Bürger unzureichend stimuliert, auch ist das Ansehen der Staatsauszeichnung gesunken.

Im diesbezüglich gefaßten Beschluß des ZK der KPdSU wird unterstrichen, daß es gilt, mit Staatsauszeichnungen für Großleistungen bei der Lösung von Aufgaben der beschleunigten sozialen und ökonomischen Entwicklung des Landes und für den persönlichen Beitrag des Ausgezeichneten zu dieser Sache zu ehren. Die Auszeichnungen sind unter Berücksichtigung der öffentlichen Meinung, publik, in Übereinstimmung mit dem Prinzip der sozialen Gerechtigkeit, hauptsächlich auf Initiative der

Arbeitskollektive zu unternehmen. Es wurde für zweckmäßig befunden, massenhafte Auszeichnungen nach Ergebnisse eines Fünf-Jahresplans sowie in anderen Fällen, Auszeichnungen berufstätiger Bürger aus Anlaß ihrer Jubiläen sowie Auszeichnungen von Unionsrepubliken, Regionen, Gebieten, Bezirken, Städten und anderen Orten in Zukunft nicht mehr zu praktizieren. Es wird beabsichtigt, in der Ordnung über die Verleihung von Orden, Medaillen und Ehren titles der UdSSR gemäß den Aufgaben der Umgestaltung sämtlicher Bereiche des gesellschaftlichen Lebens Änderungen vorzunehmen.

In der Sitzung wurden die Vorschläge des Ministerrats der UdSSR zur Vervollkommnung des Generalschemas der Leitung der Fischwirtschaft des Landes unterstützt. Dabei wird beabsichtigt, das Unions- und Republikministerium für Fischwirtschaft der UdSSR in ein Unionsministerium umzugestalten sowie seine Anstrengungen und Ressourcen auf die Entwicklung der Meeres- und Ozeangewerbe zu konzentrieren. Die Fischzucht und der Fischfang in den Binnengewässern soll im Kompetenzbereich der Agrar-Industrie-Organen der Unionsrepubliken, Regionen und Gebiete konzentriert werden.

Das Politbüro des ZK, das die

Vorschläge großer Kreise der Öffentlichkeit des Landes bezüglich der Organisation der medizinischen Rehabilitation und der Verbesserung der Behandlung der Verwundeten bzw. in gesundheitlicher Hinsicht beeinträchtigten Soldaten unterstützt, die würdig und mutig ihre internationalistische Pflicht in Afghanistan erfüllt hatten, faßte den Beschluß, das Sanatorium „Rus“ der Verwaltungsabteilung des ZK der KPdSU im Gebiet Moskau umzuorganisieren und auf seiner Basis ein Rehabilitationszentrum für diese Soldaten einzurichten. Zur Kenntnis genommen wurde die Mitteilung, daß eines der Erholungshelme der Verwaltungsabteilung des Ministerrats der UdSSR auf die Behandlung behinderter Kinder umgestellt wird. Die örtlichen Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane sowie die Organe des Gesundheitswesens wurden aufgefordert, zusätzliche Möglichkeiten zur Verstärkung der therapeutisch-prophylaktischen Hilfe für die Soldaten-Internationalisten und andere daran bedürftigen Kategorien von Werktätigen zu ermitteln.

Das Politbüro erörterte und billigte die Ergebnisse des Gesprächs M. S. Gorbatschows mit Y. Nakasone, Abgeordneter des japanischen Parlaments und frü-

herer Ministerpräsident Japans, der auf Einladung der Parlamentsgruppe der UdSSR in der Sowjetunion gewollt hatte.

Verwiesen wurde auf die Nützlichkeit des inhaltreichen Meinungsaustauschs über die Haupttendenzen der Entwicklung der Situation in der Welt und der Erörterung von Fragen der so-wjetisch-japanischen Beziehungen, für die das beiderseitige Streben kennzeichnend war, diese aus der Sackgasse herauszuführen und ihnen einen Impuls zur normalen Entwicklung zu geben. Von großer Bedeutung ist die Konstatierung, daß die Entwicklung der sowjetisch-japanischen Beziehungen den Interessen beider Länder entspricht sowie dem globalen Prozeß und der Verbesserung der Situation im asiatisch-pazifischen Raum dienen würde. Geäußert wurde die Überzeugung, daß die konkreten Schritte, von denen während des Gesprächs die Rede war, nämlich die Entsendung einer sowjetischen Parlamentsdelegation und ein Japan-Besuch des Außenministers der UdSSR, E. A. Schewardnadse, Ende dieses Jahres sowie die Bestätigung der prinzipiellen Möglichkeit für einen künftigen Besuchs-austausch auf höchster Ebene, dazu beitragen wird, daß sich die bilateralen Beziehungen dynamischer entwickeln und einen

kontinuierlichen Charakter erhalten werden.

Das Politbüro billigte die Ergebnisse des Treffens M. S. Gorbatschows und der Gespräche N. I. Ryschkows und anderer führender sowjetischer Repräsentanten mit Mengistu Haile Mariam, Generalsekretär des ZK der Arbeiterpartei Äthiopiens, Präsident der Demokratischen Volksrepublik Äthiopiens und den Mitgliedern seiner Delegation. Dabei wurde betont, daß die Sowjetunion den Beziehungen mit Äthiopiens große Bedeutung beimißt. Bekundet wurde Solidarität mit den Bemühungen des Volkes Äthiopiens, die auf die Überwindung von Schwierigkeiten der gegenwärtigen Periode des Umbruchs in der Entwicklung der Demokratischen Volksrepublik Äthiopiens gerichtet sind.

Mit Genugtuung wurde das beiderseitige Streben der Sowjetunion und Äthiopiens nach der Vertiefung des politischen Zusammenwirkens und nach der Suche nach neuen, effektiveren Formen und Methoden der wirtschaftlichen Zusammenarbeit konstatiert. Bekräftigt wurde die prinzipielle Position der Sowjetunion, die in der Unterstützung der Einheit und der territorialen Integrität Äthiopiens, einer gerechten politischen Lösung des Eritrea-Problems und der Herstellung einer Atmosphäre des Friedens und der guten Nachbarschaft auf dem Horn von Afrika gerichtet sind.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden außerdem einige andere Fragen der Innen- und Außenpolitik behandelt.



31. Juli — Tag der Seekriegsflotte der UdSSR

Den Traditionen treu

Die Zöglinge der Lenigrader Nachimow-Seeoffizierschule nennen man nicht selten Enkel der „Aurora“.

Im Juni 1944 begrüßte der Veteran des Kreuzers „Aurora“, Mitglied der KPdSU seit 1918, Konteradmiral Nikolai Georgijewitsch Isatschik im Gebäude in der ersten künftigen Seeoffizierschule. Das waren Kinder von Frontsoldaten und Waisen, die im Krieg ihre Eltern verloren hatten. Hierher kamen auch Zöglinge der Regimenter, Mannschaften und Schiffe, die an die Seeoffizierschule unmittelbar von der Front abkommandiert worden waren.

Gegenwärtig gehen die Jungen nach der 8. Klasse an die Nachimow-Seeoffizierschule. Hier machen sie die ersten Schritte zur Verwirklichung ihres Traumes von der See. Aus der Mitte der Seeoffizierschüler sind nicht wenige bekannte Schiffskommandanten hervorgegangen. Die Seeoffizierschüler werden von den ersten Tagen ihres Aufenthalts hier an den Flottendienst herangeführt und mit ihm vertraut gemacht. In gut ausgestatteten Kabinen werden neben dem Unterricht in allgemeinbildenden Fächern auch die Einrichtungs der Schiffe, die Bootsdienst und die Dienstvorschriften erlernt, eigentlich all das, was ihnen bei ihrem Dienst zur See zugute kommen wird.

Unser Bild: Das Mitglied der KPdSU seit 1918 N. G. Isatschik, Konteradmiral a. D. unter den Seeoffizierschülern am Kreuzer „Aurora“.

Foto: TASS

Was uns bewegt

Bei vielen Vorhaben mit gutem Beispiel voran

In der Redaktion der „Freundschaft“ treffen viele Briefe ein, in denen die Leser ihre Besorgtheit über die Herabwindung eines würdigen Arbeiterwachstums äußern. „Wer wird uns morgen ablösen?“ — so stellen die Arbeitsveteranen die Frage, indem sie die Konsumentenideologie, die sich bei einigen Jugendlichen deutlich macht, scharf anprangern. Man möchte, daß die guten Traditionen der älteren Kollegen auch den Neuanfängern anzuverwandelt werden. Es werden Vorschläge gemacht, die Erfahrungen und Kenntnisse der Stammarbeiter breiter zu propagieren und auszuwerten. Wir gehen diesem Wunsch nach und bringen zwei Briefe, in denen die ehrenamtlichen Korrespondenten über ihre Mitmenschen berichten.

Im Kolchos „Awangard“ ist der Name Walker für viele ein Begriff. Sagt man hier Walker, so assoziiert das mit zuverlässiger, aufopferungsvoller Arbeit, mit Fleiß und Zielstrebigkeit.

Die Walkers — gemeint ist Istan Walker, das Familienoberhaupt, und seine Frau Frieda — haben sich im Gebiet Aktjubinsk in den ersten Jahren der Neulanderschließung angestrengt. „Mir scheint, daß es erst gestern war“, sagt Christian. „Aber schon mal an, wir sind inzwischen Veteranen und haben auch große Kinder, die eigene Familien gegründet und uns in der landwirtschaftlichen Produktion abgelöst haben.“

Christian und Frieda Walker haben viele lichte und auch trübe Tage hinter sich. Freilich gab es viele Schwierigkeiten, aber die sind überwunden worden, es ist nur die Erinnerung an das Gute, an das Mitgefühl der Menschen geblieben. Heute genießen sie die Dankbarkeit ihrer Landsleute und bemühen sich, ihre Lebensleistung ihren beiden Söhnen Viktor und Harry anzuerkennen.

Wird im Agrarbetrieb über eine echte Bauernerziehung gesprochen, so will man sich in erster Reihe auf die Familie Walker beziehen. Sie gelten auch tatsächlich in allen Hinsichten als gutes Beispiel. Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Einsatzbereitschaft sind die wichtigsten Charakterzüge dieser arbeitssamen Bauernfamilie. So mühten jeder Vater und jede Mutter ihre Kinder erziehen; genauso wie Christian Walker mühte jeder Lehrmeister verfahren. Walker senior duldet keine Nachlässigkeit; diese Eigenschaft hat er allen seinen jungen Kollegen beigebracht.

Hieronimus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Brennpunkt: Ernte 88

Früh übt sich, was ein Meister werden will

In den Nordgebieten Kasachstans rüstet man zur bevorstehenden Getreideernte. In allen Agrar-Industrie-Komitees sind Kommissionen und Stäbe der „Ernte 88“ gebildet worden, die die Einsatzbereitschaft der Ernte- und Transportkomplexe überprüfen und operative Maßnahmen ergreifen, um einen störungsfreien Ablauf dieser wichtigen landwirtschaftlichen Kampagne zu sichern.

Jeden Tag lesen wir in Zeitungen: Die Korneinheimung in Südkasachstan läuft auf Hochtouren. Die Getreidebauern der Gebiete Alma-Ata, Dshambul, Tschimkent und Taldy-Kurgan sind mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert, aber sie bemühen sich die Feldarbeiten termin- und qualitätsgerecht abzuschließen und keine Verluste bei der Getreideernte zuzulassen.

Gespannt wartet man auch in unserer Region auf den Einsatz. Für die Neulandbauern war der Herbst schon immer eine der schwierigsten Jahreszeiten; diesmal wird aber die Getreideernte ungefähr um zwei Wochen früher beginnen.

Einerseits ist das ja auch gut, weil wir es bestimmt schaffen werden, das gesamte Getreide bis zum Anbruch erster Früste unter Dach und Fach zu bringen. Andererseits steht man sich in den Agrarbetrieben zahlreichen Fragen organisatorischen Charakters gegenübergestellt. Eine davon wäre die Einsatzbereitschaft der Erntetechnik.

In der Regel beginnt man in den Kolchos und Sowchosen nach Abschluss der Heuernte die Mährescher wiederholt zu reparieren. Eigentlich sind das prophylaktische Reparaturen, etwa 15 Prozent des üblichen Arbeitsumfangs, den man im Winter, während der Generalüberholung der Feldtechnik verrichtet. Aber auch dafür braucht man gewöhnlich vier bis fünf Tage. Jetzt ist die Sachlage

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Auf ein hohes Endergebnis zielen

Die Aktivitäten der Kraftfahrer des Busparks Nr. 2 aus Karaganda, die ab 1. Juli dieses Jahres mit einheitlichem Auftrag arbeiten. Die 14 Brigaden des Betriebs wollen bis Jahreschluss einen zusätzlichen ökonomischen Effekt von 62 000 Rubel erzielen. Hauptsächlich sollen es gesparte Ersatzteile und gesparter Treibstoff sein.

Ohne Zurückbleibende produzieren die Montagearbeiter des Trusts „Sapkasalimontash“ in Gurjew. Hier hat man mit den Auftraggebern konkrete Verträge abgeschlossen, indem die Termine für jeden einzelnen Arbeitsvorgang präzisiert wurden. Eine Spezialkommission, die sich aus Vertretern der Auftraggeberbetriebe und der Abteilung für Bauwesen und Architektur beim

Neue Ziele im Aufgebot

Aber nur in der „Freundschaft“ können Sie

Wir erinnern unsere Leser daran, daß die Bestellung der „Freundschaft“ für das Jahr 1989 schon heute möglich ist. Die „Freundschaft“ kann nach wie vor in allen Abteilungen der „Sojuzspetschat“ auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion abonniert werden.

Es werden auch kollektive Bestellungen sowie Bestellungen mit kurzfristigen Unterbrechungen entgegengenommen.

Die „Freundschaft“ informiert über die wichtigsten Ereignisse im In- und Ausland, beleuchtet ausführlich das Leben der Republik, bringt Briefe Ihrer Leser und Beiträge zu aktuellen Problemen unseres Landes.

Aber nur in der „Freundschaft“ können Sie

- über das kulturelle Leben des Sowjetdeutschen,
- über ihre Sitten und Bräuche,
- über die Geschichte der Deutschen in Rußland,
- über ihren heutigen Platz im Leben unseres Landes

lesen

„Freundschaft“ bringt jede Woche eine Literaturside und eine Kinderside, beantwortet auf Wunsch der Leser verschiedene Fragen, beleuchtet weitgehend die nationalen Fragen sowie die Probleme der Erhaltung und Entwicklung der deutschen Muttersprache und Kultur.

Abonnieren Sie unsere Zeitung!

Die Indexziffer der „Freundschaft“ im Unionskatalog ist 65 414. Bezugspreis für ein Jahr — 6,80 Rubel; für ein Halbjahr — 3,30 Rubel.

Jahresplan erfüllt

Die Uralsker Kraftverkehrsverwaltung hat ihren Jahresplan beim Wohnungsbau erfüllt. Im ersten Halbjahr wurden elf Häuser mit einer Gesamtfläche von 4 824 Quadratmetern ihrer Bestimmung übergeben. Das liegt weit über dem Plansoll. Die Beschleunigung wurde durch Einbeziehung von Mitteln und Kräften der individuellen Wohnungsbauer gefördert. Neben den Häusern werden auf den Grundstücken meist auch Hofbauten errichtet. Besonders erfolgreich verläuft der Wohnungsbau in den Kollektiven der Autokolonnen 2592 und 2555 des Autokombinats sowie der Güterkraftverkehrsbetriebe Nr. 1 und Nr. 2. Auch das ganze Gebiet hat einen soliden Planverlauf bei der Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“.

Tuselbek DOSSANOW,
Arbeitsveteran
Gebiet Tschimkent

Aus individuellen Nebenwirtschaften

Aus den individuellen Nebenwirtschaften des Kolchos „XXII. Parteitag“ kommen 25 Prozent der gesamten Agrarerzeugnisse der Kollektivwirtschaft. Dieses, im Gebiet Taldy-Kurgan höchstes Niveau, konnte dank dem genossenschaftlichen Dienst erreicht werden. Acht Personen haben alle Sorgen übernommen, die mit dem Verkauf von Milch und Vieh bei der Bevölkerung zusammenhängen. Auch mit Futter haben die Familienfarmen keine Proble-

(KasTAG)

CP-1

Министерство связи СССР
„Союзпечать“

АБОНЕМЕНТ на газету „ФРЕЙНДШАФТ“ (индекс издания) 65414

на 1989 год по месяцам:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Куда (почтовый индекс) (адрес)

Кому (фамилия, инициалы)

ДОСТАВОЧНАЯ КАРТОЧКА

на газету „ФРЕЙНДШАФТ“ (индекс издания) 65414

Стоимость подписки руб. коп. Количество копий руб. коп.

на 1989 год по месяцам:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Куда (почтовый индекс) (адрес)

Кому (фамилия, инициалы)

Baustelle der Freundschaft und der Zusammenarbeit

Karatschaganak nennt man eine Baustelle der Freundschaft. Und das ist kein Zufall. Seit nunmehr schon zwei Jahren arbeiten beim Ausbau des Uraler Gaskondensatvorkommens Arbeiter und Ingenieure aus Bulgarien und der Tschechoslowakei mit. Vor kurzem kamen zu der internationalen Gruppe auch Bauarbeiter aus der DDR. Alle sind mit einer Aufgabe beschäftigt, sie bauen für die Erdgasarbeiter eine wunderbare Stadt, die den Namen Aksai trägt. Die Konturen der Stadt sind bisher schwer auszumachen. Die gesamte Stadt Aksai ist ein Bauplatz, wo man neben den inländischen in Form und Farbe für unser Auge ungewöhnliche ausländische Fahrzeuge mit Beton, Platten und anderen für den Bau notwendigen Materialien erblickt. Selbst wenn man die Ergebnisse nicht dramatisieren und den „Kampf“ unserer Freunde mit den Klimaumbilden nicht beschreiben will, kommt man nicht darum herum, den Halbblutstäub, den Tausende Fahrzeuge aufwirbeln, und den heißen, überall eindringenden Wind nicht zu erwähnen. Kurz, im Sommer ist es hier wie in einer Garküche. Auch der Gedanke, die Baustelle als ein Bild der vollständigen Harmonie vorzustellen, liegt mir fern. Hier gibt es spezifische Schwierigkeiten und Probleme. Sie werden von allen gemeinsam gelöst. In manchem wird zusammengearbeitet, manchmal konkurriert.

„Wir können gut und qualitativ bauen“, sagen die bulgarischen Vertreter. „Tretet ein in unser Haus und ihr könnt euch überzeugen, daß man das besser machen kann“, stichelte die tschechoslowakische Bauarbeiterin.

„Wenn unser erstes Haus fertig ist, dann könnt ihr euch ansehen, wie man das machen muß“, versichern die Bauleute aus der DDR.

Bei diesem scherzhaften Streit vergessen die Bauarbeiter aber nicht, Erfahrungen auszutauschen, einander zu helfen und gemeinsam ihre Freizeit zu verbringen.

„Wahrscheinlich muß man sich nicht herauswinden, sondern in Übereinstimmung mit dem Plan arbeiten. Nicht besorgen, sondern entsprechend der Lieferpflichten liefern. Nicht wagen?“, „Alles läuft darauf hinaus“, sagte Angel. „Ich glaub an ihre und unsere Umgestaltung. Ich denk, daß sie unten bereits im Gang ist. Und auch in den ‚Oberschichten‘ müßte man die alten Arbeitsmethoden, die Weisungen und die kleinteiligen Vorschriften, wann und wie man etwas zu machen hat, vergessen. Man muß den Werktätigen mehr vertrauen und eine Arbeitsfront absichern. Ich bin schon seit einhalb Jahren hier. Und vieles hat sich zum Besseren verändert. Zum Beispiel bestand unsere Bauleitung früher aus drei Abschnitten und der Plan wurde nicht erfüllt. Vor kurzem haben sich die bulgarischen und sowjetischen Bauleute versammelt und entschieden, daß es nur noch ein Abschnitt geben wird. Alle Probleme werden wir gemeinsam lösen. Das Ergebnis ist die Erfüllung des Halbjahresplanes.“

Die wirtschaftliche Rechnungsführung ist ganz nach Angel Pautows Sinn. Aber er macht den selben Zusatz, den auch wir oft hinzufügen, „wenn sie in der Praxis existiert und nicht auf dem Papier“. Als Meister und Vorsitzender des Baukomitees der Gruppe der bulgarischen Bauarbeiter rät er — weniger Papier und Formalitäten. Als Kommunist mit fast 20jähriger Parteilzugehörigkeit sagt er: „Ihr müßt alles dazu tun, daß immer alle Fragen offen und ehrlich gestellt werden.“

Die Gruppe der bulgarischen Bauarbeiter ist stolz auf ihre Kollektive. Mehrfacher Sieger im sozialistischen Wettbewerb wurden hier die Brigaden von Kirow Petrow und Wedislaw Polow. Am Vorabend des Ersten Mal war Wedislaw Polow nach Moskau zum Treffen von Aktivisten der Produktion eingeladen worden.

Die bulgarischen jungen Leute arbeiten nicht nur gut, sie befassen sich auch intensiv mit Sport. Jetzt wird ein Auftritt von Latenkünstlern vorbereitet. Sie lesen auch. Im Koffer kann man aber nicht viele Bücher in bulgarischer Sprache mitbringen. „Da greifen wir auf russische Schriftsteller zurück“, teilte uns Angel Pautow mit. „In ihrer Bücherwelt gibt es jetzt so viel Interessantes. Man kommt mit dem Lesen kaum hinterher.“

„Wahrscheinlich muß man sich nicht herauswinden, sondern in Übereinstimmung mit dem Plan arbeiten. Nicht besorgen, sondern entsprechend der Lieferpflichten liefern. Nicht wagen?“, „Alles läuft darauf hinaus“, sagte Angel. „Ich glaub an ihre und unsere Umgestaltung. Ich denk, daß sie unten bereits im Gang ist. Und auch in den ‚Oberschichten‘ müßte man die alten Arbeitsmethoden, die Weisungen und die kleinteiligen Vorschriften, wann und wie man etwas zu machen hat, vergessen. Man muß den Werktätigen mehr vertrauen und eine Arbeitsfront absichern. Ich bin schon seit einhalb Jahren hier. Und vieles hat sich zum Besseren verändert. Zum Beispiel bestand unsere Bauleitung früher aus drei Abschnitten und der Plan wurde nicht erfüllt. Vor kurzem haben sich die bulgarischen und sowjetischen Bauleute versammelt und entschieden, daß es nur noch ein Abschnitt geben wird. Alle Probleme werden wir gemeinsam lösen. Das Ergebnis ist die Erfüllung des Halbjahresplanes.“

Die wirtschaftliche Rechnungsführung ist ganz nach Angel Pautows Sinn. Aber er macht den selben Zusatz, den auch wir oft hinzufügen, „wenn sie in der Praxis existiert und nicht auf dem Papier“. Als Meister und Vorsitzender des Baukomitees der Gruppe der bulgarischen Bauarbeiter rät er — weniger Papier und Formalitäten. Als Kommunist mit fast 20jähriger Parteilzugehörigkeit sagt er: „Ihr müßt alles dazu tun, daß immer alle Fragen offen und ehrlich gestellt werden.“

Die Gruppe der bulgarischen Bauarbeiter ist stolz auf ihre Kollektive. Mehrfacher Sieger im sozialistischen Wettbewerb wurden hier die Brigaden von Kirow Petrow und Wedislaw Polow. Am Vorabend des Ersten Mal war Wedislaw Polow nach Moskau zum Treffen von Aktivisten der Produktion eingeladen worden.

Die bulgarischen jungen Leute arbeiten nicht nur gut, sie befassen sich auch intensiv mit Sport. Jetzt wird ein Auftritt von Latenkünstlern vorbereitet. Sie lesen auch. Im Koffer kann man aber nicht viele Bücher in bulgarischer Sprache mitbringen. „Da greifen wir auf russische Schriftsteller zurück“, teilte uns Angel Pautow mit. „In ihrer Bücherwelt gibt es jetzt so viel Interessantes. Man kommt mit dem Lesen kaum hinterher.“

Brigade der Betonmischer unter der Leitung von Genossen Sladdek. „Wenn alle so arbeiten würden, dann gäbe es keine Probleme!“ Die Einschätzung ist wohl einig. Wert, Meisterschaft und Disziplin — das ist das so wichtige Minimum, was hier in Karatschaganak notwendig ist. Es scheint, daß die Neuankömmlinge hier ersteres besitzen und mit dem zweiten keine Probleme haben. „Aber das ist nicht ganz so“, sagte Richard mit Bedauern. „Es gibt Fälle, da wir Leute nach Hause schicken. Nur solche harten Maßnahmen helfen uns, die Arbeitsdisziplin und die notwendige Arbeitsproduktivität zu halten.“

Unsere tschechoslowakischen Freunde arbeiten nicht nur gut, sie gestalten auch ihre Freizeit interessant. Im vorigen Jahr haben sich alle Firmen, die in Karatschaganak arbeiten zu einer guten Sache vereint. Am Ufer des Flußes Utwra wurde ein Erholungsgebiet eingerichtet, wo sie im Sommer gern ihre Freizeit verbringen.

Die tschechoslowakischen Bauarbeiter haben viele freundschaftliche Kontakte geknüpft. Zum Beispiel mit den Kolchosbauern von Akbulak. „Die Menschen haben uns nicht nur in die Wirtschaft, sondern auch zu sich nach Hause eingeladen“, erinnert sich Richard Pysko. „Das war sehr interessant zu erfahren, wie unsere Freunde leben. Ich mußte feststellen, daß wir sehr viele gemeinsame Probleme und Sorgen bei der Erziehung der Kinder und in der Wirtschaftsführung haben.“

Und natürlich haben wir auch Traditionen des Volkes kennengelernt, haben kasachische Spiele kennengelernt. Besonders hat uns der Besparmak gefallen. Wir hatten wieder viele Gesprächsthemen, wie mit guten Freunden.“

„Welches Problem würde Richard Pysko vor allen anderen nennen?“

„Die Qualität. Ich kann es selbst nicht vertragen, ein und dieselbe Arbeit zweimal zu verrichten. Ich sehe nicht gern, daß Arbeitskraft umsonst verwendet wird. Die gesamte nichtqualitätsgerechte Produktion und Arbeit kommt jeden beliebigen Staat teure Gelder zu stehen. Wenn wir Qualität liefern, dann ist die Umgestaltung garantiert. Aber andererseits, wenn die Gesellschaft an Pusch gewöhnt ist, ist es nicht möglich, sie in einer Stunde, einem Tag oder auch in einem Jahr zu verändern. Man darf nicht still sitzen, sondern muß sich am Kampf beteiligen. Man muß Ausschau halten, wo die Menschen sind, die die Arbeit stören, sie beseitigen und solche einsetzen, die die Sache vorwärtsbringen können.“

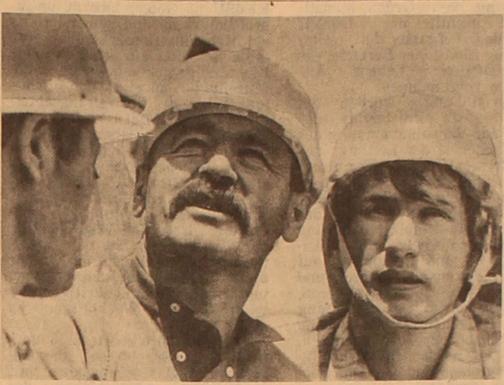
„Und betreffs sozialer Fragen?“

„Demokratie und Offenheit. Sie gehen mit der Umgestaltung einher. Wenn wir nicht laut über unsere Fehler sprechen, wenn wir sie nicht offen zeigen, wenn wir auf den Versammlungen schweigen, dann wird uns nichts gelingen. Alles bleibt dann wie früher. Sowohl in unserem als auch in eurem Land. Ich bin der Meinung, man muß nur offen die Fehler ansprechen. Nur die Kritik trägt dazu bei, daß wir einen Schritt vorankommen.“

Richard nannte eines der besten Kollektive der Firma — die



Großen Aufgaben gewachsen



Die Vereinigung „Gurjewneftegasgeologija“ bewältigt im nördlichen Kaspiengebiet einen beträchtlichen Umfang von Schürfungsarbeiten. Das ist einer der ältesten Betriebe der Region mit bewährten Arbeitstraditionen.

Das Kollektiv der Vereinigung besteht vorzugsweise aus Kosmosolzen und Jugendlichen. Darüber, was sie können und wie sie arbeiten, kann man nach den Leistungen der nördlichen Emba-Expedition urteilen. Sie hat den Plan des 1. Halbjahres vorfristig erfüllt und zum Eröffnungstag der Unionspartei-Konferenz die Aufgaben der drei Planjahre beim Zuwachs der Erdölvorräte bewältigt.

Unsere Bilder: Die Gehilfen der Bohrarbeiter Wladimir Suchin, Kommandant des Flugzeugs An 2, der Koptilot Murat Irasakow und der Leiter der Kaderabteilung Gennadi Samedow.

Der Bohrmeister Anatol Potjomkin (in der Mitte), der es vom Dieselmaschinen bis zum Meister gebracht hat, mit den Kosmosolzen Bolat Dossow und Kupbergen Murunow.

Fotos: KasTAG

WIE LEBEN unsere Freunde, was bewegt sie? Wie sehen sie die Veränderungen in unserer Gesellschaft. Mit diesen Fragen kam ich zu dem Treffen, zunächst sprach ich mit Angel Pautow.

Ich fand Pautow beim Bau einer Schule, wo alles auf Hochtönen lief, und Angel nur schwer aus seinem Rhythmus aussteigend, um mit mir zu sprechen. Alle Kräfte waren für das Übergabeobjekt eingesetzt worden. Man hatte hier rund drei Monate wegen Mangel an Zementsteinen und Bauholz verloren.

„Wir winden uns heraus“, so charakterisiert Angel die Situation. „Und wann hört ihr damit auf“, frage ich sofort. Ich kann

WIE LEBEN unsere Freunde, was bewegt sie? Wie sehen sie die Veränderungen in unserer Gesellschaft. Mit diesen Fragen kam ich zu dem Treffen, zunächst sprach ich mit Angel Pautow.

Ich fand Pautow beim Bau einer Schule, wo alles auf Hochtönen lief, und Angel nur schwer aus seinem Rhythmus aussteigend, um mit mir zu sprechen. Alle Kräfte waren für das Übergabeobjekt eingesetzt worden. Man hatte hier rund drei Monate wegen Mangel an Zementsteinen und Bauholz verloren.

„Wir winden uns heraus“, so charakterisiert Angel die Situation. „Und wann hört ihr damit auf“, frage ich sofort. Ich kann

WIE LEBEN unsere Freunde, was bewegt sie? Wie sehen sie die Veränderungen in unserer Gesellschaft. Mit diesen Fragen kam ich zu dem Treffen, zunächst sprach ich mit Angel Pautow.

Ich fand Pautow beim Bau einer Schule, wo alles auf Hochtönen lief, und Angel nur schwer aus seinem Rhythmus aussteigend, um mit mir zu sprechen. Alle Kräfte waren für das Übergabeobjekt eingesetzt worden. Man hatte hier rund drei Monate wegen Mangel an Zementsteinen und Bauholz verloren.

„Wir winden uns heraus“, so charakterisiert Angel die Situation. „Und wann hört ihr damit auf“, frage ich sofort. Ich kann

WIE LEBEN unsere Freunde, was bewegt sie? Wie sehen sie die Veränderungen in unserer Gesellschaft. Mit diesen Fragen kam ich zu dem Treffen, zunächst sprach ich mit Angel Pautow.

Ich fand Pautow beim Bau einer Schule, wo alles auf Hochtönen lief, und Angel nur schwer aus seinem Rhythmus aussteigend, um mit mir zu sprechen. Alle Kräfte waren für das Übergabeobjekt eingesetzt worden. Man hatte hier rund drei Monate wegen Mangel an Zementsteinen und Bauholz verloren.

„Wir winden uns heraus“, so charakterisiert Angel die Situation. „Und wann hört ihr damit auf“, frage ich sofort. Ich kann

Der Leistungsvertrag hilft

Der Sowchos „Bakalinski“, Gebiet Taldy-Kurgan, liefert bei der Futterbeschaffung ein gutes Beispiel der Aktivistenarbeit. Hier wartete man nicht ab, bis die Gräser heranwachsen, sondern bildete eine im Leistungs-auftrag arbeitende Brigade, die sich schon im Mai der Sache vollständig annahm. Mit Hilfe der instandgesetzten Kombines SK 5 mit 6 Meter breiten Schneidwerken wurde das Gras auf den natürlichen Weiden rasch gemäht. Dabei werden diese Kombines im Zweischichtbetrieb ausgelastet. Jedes Aggregat legt die Gräser auf 80 Hektar und mehr in Schwaden. Beim Auf-sammeln wird die getrocknete Masse zerkleinert, auf die Scher-belzler befördert und auf die Futterhöfe abtransportiert. Die Futterbeschaffer aus „Bakalinski“ haben schon fast alle Massive abgeerntet und die geplante Futtermenge besorgt.

(KasTAG)

Die Hauptsorge des Sowjets

Zu dem Dorfsowjet Nowodworowka gehören die Siedlungen Iwanowka, Sosnowka und Matwejewka sowie das Sanatorium „Berjoska“ und seine Nebenwirtschaft, die alle insgesamt rund 3 000 Einwohner zählen. Die größte Produktionseinheit ist der Kolchos „Put k Kommunismu“. Sein Zentralgut Iwanowka ist eine der schönsten und gut ausgestatteten Siedlungen im Gebiet Semipalatinsk. Sie ist im Kleinfeldbau, am Ufer eines Sees, in unmittelbarer Nähe der Asphaltstraße, die in den Altai führt, gelegen. In der Siedlung gibt es ein Krankenhaus und ein Dienstleistungshaus, das 15 verschiedene Arbeiten ausführt, ein Kulturhaus und ein Netz von Geschäften. Im Kolchos existiert das Wohnungsproblem nicht. Die Jugend bleibt nach Beendigung der Schule fast immer im Kolchos. In einigen benachbarten Wirtschaften mangelt es an Arbeitskräften, im Kolchos „Put k Kommunismu“ ist es hingegen umgekehrt, es gibt davon sogar zu viel. Vor zehn Jahren wurde hier die Filiale der Semipalatinsker Fabrik für Obertrikotagen gebaut, wo jetzt 50 Frauen arbeiten. Aber ein Teil der Männer ist besonders im Winter nicht vollständig mit Arbeit ausgelastet.

Das ist natürlich eine ungewöhnliche Situation, die nicht mit einem Mal entstanden ist. Aber man hatte dem rechtzeitig keine Aufmerksamkeit geschenkt, und so war es ein schwer zu lösendes Problem geworden. Warum? Arbeitskräfte werden doch vielerorts gebraucht? Zum Beispiel befindet sich unweit von Iwanowka das Bergwerk Szeskent. Arbeit gibt es dort viel, der Verdienst ist gut und mit Wohnraum wird man innerhalb eines halben Jahres versorgt. Viele Einwohner der umliegenden Dörfer führen in das Bergwerk. Aus Iwanowka fast keiner. Der Vorsitzende des Dorfsowjets Rodion Trupp erklärt das folgendermaßen: „Unsere Siedlung ist relativ alt, sie entstand bereits vor achtzig Jahren. In der vergangenen Zeit sind Traditionen und Bräuche entstanden. Wir sind bestrebt, die besten davon zu bewahren. Deshalb bleibt die Liebe zum Helmatdorf wohl für das ganze Leben.“

Ich habe mit vielen Dorfbewohnern gesprochen und konnte mich davon überzeugen, daß die Menschen ihre Siedlung wirklich lieben.

Das ist eine bemerkenswerte Eigenschaft, die Liebe zum Helmatort. Ich habe nichts gegen diejenigen, die in entfernte Regionen fahren, diese umzugestalten. Ohne diese Menschen hätten wir weder den Norden erschlossen, noch die BAM gebaut, noch viele andere unserer grandiosen Ideen verwirklicht. Aber wir wollen gerecht sein und auch diejenigen gebührend würdigen, die ihren Helmatort nicht verlassen, sondern ihr ganzes Leben lang dort arbeiten, wo sie geboren worden und aufgewachsen sind. Die Einwohner von Iwanowka gehören zu diesen Menschen. Von hier fährt selten jemand fort. Und die Ursache dafür ist nicht nur die Liebe zum Helmatdorf. Im Kolchos hat man der sozialen Erneuerung immer große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Bewohner der Siedlung haben ein höheres Lebensniveau als ihre Nachbarn, obwohl diese auch nicht die Hände in den Schoß legen. Aber Iwanowka einzuholen, das ist schwierig.

Die Liebe zum Helmatort, die Achtung vor seinen Traditionen tragen dazu bei, daß die Einwohner von Iwanowka in ständiger Sorge um diese Dinge sind. die

Ökonomisch vorteilhaft

Das Kollektiv des Trusts „Pawlodarpromstroj“ hat den Zementmangel, der schon immer ein Stein des Anstoßes gewesen war, für immer beseitigt. Von nun an werden die Bauobjekte mit Stahlbetonkonstruktionen beliefert, die ohne die traditionellen Bindemittel hergestellt werden.

Ein Ersatzmittel dieses Mangelrohstoffes haben die Mitarbeiter des zentralen Baulabors direkt unter ihren Füßen gefunden, und zwar in der Halde des Jermaker Ferrolegierungswerks. Seine technologischen Abfälle besitzen nämlich die Fähigkeit, in bestimmten Konsistenzen zuverlässige Bindeeigenschaften zu erlangen. Gemeinsam mit den Wissenschaftlern des Moskauer Forschungsinstituts für Stahlbeton erarbeiteten die Pawlodarer Spezialisten eine industrielle Verfahrensweise für die Fertigung wenigbewährter Stahlbetonkonstruktionen und Fundamente auf dieser neuen Grundlage.

Die breite Anwendung dieses und anderer Bindemittel, darunter der Asche in den Wärmekraftwerken, verbilligt wesentlich die Baugeschichte. Bei gleichbleibender Zementbelieferung hat der Trust in diesem Jahr überplanmäßige Bau- und Montagearbeiten im Werte von 10 Millionen Rubel geleistet. Auch die Ferrolegierungswerker hatten ihren Vorteil davon: Die technologischen Produktionsabfälle fanden Verwendung und brachten Gewinn. Bis zum Jahresende sollen weitere 3 000 Tonnen staubartiger Abfälle — Ersatzmittel des Zements — an die Bauarbeiter geliefert werden. Demzufolge wird sich auch die ökologische Lage in diesem Industriegebiet verbessern.

(KasTAG)



Im Sowchos „Saretschny“, Gebiet Zelinograd, ist die Gemüseernte in vollem Gange. Schnitlauch, Radieschen, Dill, Rhabarber, Petersilie und Rüben treffen direkt vom Feld in die Gemüseläden der Stadt Zelinograd ein.

Eine spürbare Hilfe erweisen den Gemüsezüchtern des Sowchos die Kinder der örtlichen Schule. Unser Bild: Mathias Brinster, Mechanisator für Gemüsebau und Vihali Weber, Schüler der 7. Klasse, bei der Ernte.

Foto: Jürgen Osterle



Im Sowchos „Saretschny“, Gebiet Zelinograd, ist die Gemüseernte in vollem Gange. Schnitlauch, Radieschen, Dill, Rhabarber, Petersilie und Rüben treffen direkt vom Feld in die Gemüseläden der Stadt Zelinograd ein.

Eine spürbare Hilfe erweisen den Gemüsezüchtern des Sowchos die Kinder der örtlichen Schule. Unser Bild: Mathias Brinster, Mechanisator für Gemüsebau und Vihali Weber, Schüler der 7. Klasse, bei der Ernte.

Foto: Jürgen Osterle

Alles oder fast alles, was im Kolchos zur Verbesserung der sozialen Bedingungen getan wird, ist, wenn man so sagen kann, die positive Reaktion der Deputierten des Dorfs und der anderen Sowjets auf ihre Wähleraufträge. Unter diesen gibt es offizielle, in den entsprechenden Dokumenten der Tagung des Sowjets und seines Exekutivkomitees fixierte Aufträge. Aber es gibt auch viele solche, die von den Wählern bereits in der Wahlperiode formuliert werden. Sie werden genauso gewissenhaft wie die anderen erfüllt. Solche Aufträge, werden in der Regel auf den Einwohner-versammlungen formuliert, die im Dorfsowjet Nowodworowka mindestens zwei- bis dreimal im Jahr durchgeführt werden. Das ist also sozusagen das „Oberste Organ“ der Selbstverwaltung der Dorfbewohner. Diese Versammlungen sind schon eine Tradition bei ihnen geworden. Hier wird nicht nur gesagt, was gemacht werden soll, sondern man fragt auch die Verantwortlichen unmittelbar, wie es mit der Erfüllung ihres Auftrages steht. Deshalb ist bei den Einwohnerversammlungen die Leitung des Kolchos und anderer Organisationen zugegen, die auf dem Territorium gelegen sind.

Der Dorfsowjet koordiniert die gesamte Arbeit der sozialen Erneuerung, die auf seinem Territorium verwirklicht wird. Natürlich ist der örtliche Sowjet nicht in der Lage, alle Fragen zu lösen. Für die Erfüllung einiger Wähleraufträge sind das Eingreifen und die Hilfe höherstehender Organe notwendig. Das Exekutivkomitee des Dorfsowjets wendet sich an diese Organe mit dem entsprechenden Ansuchen und zeigt Beharrlichkeit, wenn es um die Erfüllung ihrer Bitten geht. Gegenwärtig sind der Bau einer Wasserleitung — das Wasser im See ist salzig — und die Einführung einer zusätzlichen Produktion, die die Schaffung von Arbeitsplätzen für die männliche Bevölkerung zum Ziel hat, die wichtigsten Aufgaben des Exekutivkomitees.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Semipalatinsk

ПРОВЕРЬТЕ ПРАВИЛЬНОСТЬ ОФОРМЛЕНИЯ АБОНЕМЕНТА!

На абонемента должен быть проставлен отпечаток кассовой машины.

При оформлении подписки (переадресовки) без кассовой машины на абонемента проставляется отпечаток календарного штампа отделения связи. В этом случае абонемента выдается подписчику с квитанцией об оплате стоимости подписки (переадресовки).

Для оформления подписки на газету или журнал, а также для переадресования издания бланк абонемента с доставочной карточкой заполняется подписчиком чернилами, разборчиво, без сокращений в соответствии с условиями, изложенными в каталогах Союзпечати.

Заполнение месячных клеток при переадресовании издания, а также клетки «ПВ—МЕСТО» производится работниками предпринятой связи и Союзпечати.

Hermann ARNHOLD

Wir sind nicht Staub im Wind

Eine jede Geschichte hat ihre Bewandnis, hat ihre Facetten und Ecken und Kanten. Und oft wird daran — vielleicht gar Jahrhundertelang — noch gefeilt und geschliffen. Nur ein paar lohnende, tüchtige Strecken meines langen Weges seien herausgegriffen. Mein Schicksal bellebe nicht klagt. Man hatte mich bloß nicht gefragt, ob wirklich mein Ich es so wollte. (Schon allein, daß ich bin, verpflichtet mich, ewig zu danken). So bin ich nun einmal — ein Deutscher und muß es (und will es!) auch bleiben und denke, erfüllt von berechtigtem Stolz, dabei an die Urbedeutung des kleinen Wörtchens „deutsch“ — „dem Volke eigen“ — und seine Variante „Deutsch“ — „die Sprache des Volkes“...

vor etwa zweihundertzwanzig Jahren in einem nassen und nebligen Herbst. Und meine Hebamme war — was ich damals nicht wußte — die Prinzessin Sophie Friederike Auguste von Anhalt-Zerbst, Katharina die Zweite, die glorreiche russische Zarin. Und Pate stand — unter manchen anderen — bel mir auch Baron de Beauregard (die ersten deutschen Kronkolonien waren ihm teils schon bekannt), der am Wolgastrand, um Profite zu ziehen (von Geld träumte gern der französische Adel), seine Privatkolonien anlegte von Niedermoujou bis hinauf nach Schaffhausen. Das war also mein und meiner leidgedrungenen Väter und Mütter, Schwestern und Brüder neues Zuhause. Ja, so viele — Deutsche und Russen — hatten die Hand hier im Spiel... Doch hab ich bis heute in den Wirren der Zeit mein nationales Gefühl als Deutscher (zum Glück) nicht verloren. Doch hat es wohl Sinn, die Quintessenz hier zu entflocken: Die ethnische Heimat, das liegt auf der Hand, ist durchaus nicht mein Heimatland. O nein! Mein Zuhause, mein trautes Daheim war geschichtlich am Wolgastrand und Rußland schon immer mein Vaterland. Es galt nun, die Kameldornsteppe aus dem Dornröschenschlaf zu wecken. Es wurden die ersten Parzellen geackert. Als Anstiedler hab ich mich abgerackert — ein Sich-Abmühen und ein Sich-Schlinden! — um hier das versprochene Eden zu finden.

Ja, denkst! Ein elendes Dasein Ich führte (was den Zarenhof freilich nicht rührte!) bis ins dritte und vierte Geschlecht. Und so war ich und blieb ich — wer hatte denn damals was übrig? — noch lange ein ärmlicher, rechtloser Knecht. 2. Drohende Wolken zogen da über die Sonne: Es hatte im Westen der Weltkrieg, der erste, zu toben begonnen. Ich stand an der Front und wurde dort Hunderte Male erschossen und habe mein Blut für die Heimat, für Rußland vergossen... Die Festung Przemysl hab ich gestürmt zusammen mit meinen russischen Brüdern. Doch war noch ein anderer Weg mir beschieden. Wie leicht einem Herrscher ein törichter Einfall doch kommt! (Vielleicht auch nur seinen Beratern?) Zar Nikolaus der Zweite schwang böse die Peitsche: Ihn packte auf einmal die lähmende Angst, die rußlanddeutschen Soldaten könnten als Deutsche ihn, mir nichts dir nichts, verraten. Und er schickte mich ganz — marsch, marsch! — an die türkische Front. Es begann nun ein steigendes Fieber, und es tobten die Liquidationsgesetze mit ihrer zügellosen Deutschenhetze. Und 1917, kurz vor dem großen Krach, lag auf dem Tisch des Zaren bereits der Ukas: Die Wolgadeutschen nach Sibirien deportieren! (Sollen sie dort dahnvegetieren!) Es kam — Gott sei Dank! — nicht soweit. Es hatte dem Zaren die Zeit nicht gereicht. Man stieß ihn, den Frommen, vom Thron. Und im gleichen, unvergeßlichen Jahr siegte die Große Oktoberrevolution. Auch ich machte mit, stand im Kampfe in Reihe und Glied als Müller und Weber und Bauer und Schmidt. Befreit war mein Volk! Es hatte die Wahrheit gesiegt! Und ich denke mit Stolz auch heute an jene Epoche zurück. (Schluß folgt)

Alexander LACKMANN

Wozu?

Wozu hab ich dich getroffen damals im hohen Lein? Was hilft mir jetzt mein Hoffen — Bin trotzdem allein. Über wen wohl im Garten das Käuzchen dort lacht? Und doch werd' ich warten bis spät in die Nacht.

Oswald PLADERS

Etüde

Mein Junge ruft freudestrahlend: Ich habe im Wettlauf den ersten Preis errungen. Das hast du brav gemacht. Greif nun zum Spaten, wir belde wollen im Garten die Erde um den Apfelbaum lockern, damit er im Herbst reiche Früchte trage. Vati, mit einem Spaten verstehe ich nicht umzugehen. Set nicht bange, mein Junge, du wirst es schnell erlernen.

Gedankensplitter

In der Hand halte ich ein Stück Brot. Eine Taube setzt sich auf meine Hand und pickt ohne Furcht das Brot. Sie weiß nicht, daß eine Hand auch eine tobringende Waffe zu halten vermag.

Alexander BIER

Das Grab auf dem Hügel

An diesem Tag schoß Gogolgin ein Haselhuhn und am Abend wurde beschlossen, Gretchen etwas mehr Brüste und ein größeres Stückchen Fleisch zu geben. Sie trank aber nur einige Schluck Brühe; ihr abgemagertes Gesichtchen lief rot an, ihre Wangen glühten. Trockener, anhaltender Husten ließ sie die ganze Nacht nicht ruhen. Am Morgen konnte sie schon nicht mehr auf den Füßen stehen. „Liebster, laß mich hier, ich muß sowieso sterben.“ Ihre von Wind und Wetter aufgesprungenen Lippen zitterten kläglich. Dann bat sie, sie mit Kolja allein zu lassen. „Liebster, gib mir einen Kuß auf die Wange, aber nicht auf den Mund! Sonst stecke ich dich an. Du mußt dich unbedingt retten... Das ist mein Wunsch. Erzähle alles meiner Mutter. Ach, was wird aus ihr werden? Sie wird meinen Tod schwerlich überleben. Tröste sie und laß sie nicht im Stich.“ „Kolja faßte ihre Hand: „Ich verspreche es dir“, sagte er mit fester Stimme. „Und wenn wir alle zugrunde gehen, lassen wir dich nicht zurück.“ Sie weinte leise, dann schloß sie schluchzend ein. „Aus zwei Ästen bastelten sie so etwas wie eine Bahre zurecht und betteten Gretchen darauf. Abwechselnd zogen sie diesen Halbschlitten durch den weichen Schnee. Am vierten Tag starb Gretchen. Onkel Iwan machte sich die größten Vorwürfe: Er nahm alle Schuld auf sich. „Ach, warum nur nahm ich sie mit? Ich liebte sie doch wie meine eigene Tochter“, geißelte er sich selbst, und Tränen rollten ihm über sein verwittertes Gesicht. Auf einem Hügel, zwischen zwei Seen, bestatteten sie Gretchen. Aus zwei in Eile abgehauenen Pappelästen fertigten Mehlmann und Krebs ein Kreuz, Nikolaus drückte es selber in die weiche Erde. Einige Minuten standen die Fischer mit gezogenen Mützen am Grab ihres ersten Opfers. Und ein jeder fragte sich: Sollte dies das letzte sein? Auch Nikolaus war sehr heruntergekommen. Seine müden Augen waren wie bei einem alten Greise verbläut. Gogolgin und Mehlmann faßten ihn unter den Armen und führten ihn vom Grab weg. Er schaute mit gesenktem Blick auf die Erde; das Leben hat für ihn jeglichen Wert verloren...

Hälfte seines Gesichts war abgenagt, man konnte noch deutlich die Zahnspuren eines Raubtiers sehen. Auch fehlten die Finger der rechten Hand. Mehlmann schnallte aus Neugier den Rucksack auf; dunkelroter Sand rann daraus auf den Schnee. Was führte diesen Menschen hierher, in diese wilden Wälder und Sümpfe? Fünf unarsterte, zerlumpte Männer und vier Frauen, welche nicht besser aussahen, umringten den Toten. Gleichgültig schauten sie ihn an, und jeder dachte für sich, wer wohl der nächste sein werde. Als erster unterbrach der Alte die Stille: „Na was? Das ist nicht der erste und nicht der letzte.“ Den Vorschlag, den Toten der Erde preiszugeben, schlug Iwan ab. „Diese Arbeit werden uns die Wölfe ersparen, auch haben wir keine Zeit dazu.“ Ein Schauer lief über den Rücken der Fischer. „Ja“, sprach Mehlmann leise, und einige Tränen rollten über sein unarstertes Gesicht: „Gretchen hat Glück, sie ruht im Schoße der Mutter Erde.“ „Gott weiß, was uns noch widerfährt“, fügte Amalia hinzu. „Wenn es noch einige Tage so geht, bleibt von uns auch nichts mehr für die Wölfe.“ Gogolgin zwang die Menschen mal durch Befehle, mal durch Bitte, sich langsam fortzubewegen. Sie sanken aber immer wieder entkräftet auf den Schnee. „Sowieso müssen wir hier in diesem Teufelswald verrecken“, fingen die Männer zu murren an. „Am allen bist du, alter Teufel, schuld. Wo ist die Woche, in der du uns verschoren hast, zurückzukehren? Los, faßt ihn, den alten Köter! Er und sein Hund retten uns auf einige Tage vor dem Hungertod. Und dann wird sich schon ein Ausweg finden.“ Der immer stille Jakob torkelte mit geballten Fäusten auf Gogolgin zu. Eine kleine Weile hörte der Alte seinen Kameraden zu, dann trat er näher ans Feuer. „Wenn ihr glaubt, daß euer Leben von mir abhängt, erschlagt mich. Nur möchte ich euch um eines bitten, verschont den Hund. Er ist an nichts schuld, vielleicht kann er euch noch nützlich sein.“ Die Männer schauten verschämt ins Feuer: „Verzeih uns unsere Schwäche, Alter! Du kannst uns lebendig mehr Nutzen bringen.“ Mehlmann reichte ihm seine knochige Hand. Dies war ein schwieriger, aber doch ein glücklicher Tag. Sie waren wieder versöhnt und das verlieh ihnen frischen Mut. Schon am Morgen hörten die Wipfel der Bäume auf zu rauschen: „Es wird kälter“, erklärte der Alte. Den ganzen Tag war ihnen kein Wild unter die Augen gekommen. Gogolgin sorgte heute allein um das Feuer, denn Mehlmann klagte über Kopfschmerzen und Reißer in den Gliedern. Am Abend spitzte Wolf plötzlich die Ohren und fing laut zu bellen an. „Beruhigt doch bitte den Hund“, bat eine rauhe Baßstimme aus dem Dunkel. Ein fremder Mann in zerrissenem Pelz trat näher ans Feuer. „Guten Tag, Landsleute!“ Unter der allzu großen Pelzmütze starrten große schwarze Augen hervor. Ein angegrauter Vollbart bedeckte sein Gesicht. Eine helle Flamme beleuchtete den Fremden

vom Kopf bis zu den Füßen, die in langen Schafstiefeln staken. Auf dem Rücken trug er einen Rucksack, welcher sehr dem des Toten ähnelte, den sie gestern liegen gesehen hatten. Auf seinen Schultern hing noch ein Paar Stiefel. Ein Schauer überfiel die Fischer. Sie erinnerten sich daran, daß der gestrige Tote ohne Stiefel lag. „Ich möchte mich etwas wärmen, denn bei mir sind die Zündhölzer ausgegangen.“ „Herzlich willkommen, wenn du mit guten Absichten zu uns kommst!“ „Macht dem Menschen Platz! Ihr seht doch, daß er am Verrieren ist.“ „Hier ist heißer Tee, die beste Arznei gegen Erkältung.“ Amalia reichte ihm einen Blechbecher mit dampfendem Schneewasser hin. „Besten Dank, gutes Fräulein! Er faßt den Becher mit beiden Händen und schlürfte langsam das fast noch siedende Wasser. Aus seiner Rede war leicht zu ersehen, daß es ein Landstreicher war. Schon einige Monate irrten sie zu zweit, nachdem ihr Führer unverhofft verschwunden war, in den Sümpfen und fast unpassierbaren Wäldern herum. Ihren Lebensmittelvorrat hatten sie schon lange aufgezehrt. Sie mietten aber die Menschen und machten große Umwege um die Dörfer. „Und dann, als uns das Pulver ausging, stießen wir unverhofft auf eure Spur. Einige Tage verfolgten wir euch, um von euch Nahrungsmittel zu kaufen, oder, im schlimmsten Fall, euch zu berauben. Euer Hund war aber immer auf der Hut. Nachdem ich nach einer Ohnmacht meinen Kollegen verloren hatte, trieb mich die Furcht vor der Einsamkeit hierher zu euch.“ Nach kurzem Schweigen, das von einem Hustenanfall hervorgerufen wurde, begann er von neuem: „Liebes Fräulein, fülle mir doch nochmals den Becher.“ Dann wandte er sich wieder den Männern zu. „Ich sehe, Junger Mann, deine Stiefel sind am letzten Erben, meine kosten nicht teuer, nur was zum Essen, und sie sind dein Eigentum. Sie sind noch was wert.“ Und er klopfte mit dem Fingerknöcheln auf die Sohlen. „Na, ja die Stiefel könnte ich ja gebrauchen, aber wir haben ja selber nichts zu beißen“, versetzte Mehlmann. Noch in derselben Nacht verschwand der Fremde unmerklich. Als Dank führte er Gogolgin's Zwilläufel mit. „Nun was ist schon eine Büchse ohne Schließzeug“, versuchte der Alte sich zu trösten. Doch innerlich kränkte es ihn sehr; es war das einzige Erbstück von seinem Vater. 6. Er vergingen noch einige Tage. Auch der Alte bewegte sich jetzt nur noch mit großer Mühe. „Du lieber Gott“, pflegte er zu sagen, „die Zeit nimmt eben das Seine“. Aber niemals hörte man ihn klagen. Eines Morgens konnten die Hälfte der Fischer nicht mehr aufstehen. Sie saßen am Feuer, eingehüllt in ihre Decken und sich dicht aneinandergeschmiegt. Iwan war der Verzweiflung nahe. Von allen Seiten flogen ihm Vorwürfe ins Gesicht: „Nur du, alter Teufel, bist schuld daran, daß wir in diesen Sümpfen verrecken müssen!“



Noch am selben Tage verlangte die Gemeinde, den Hund zu erschlagen und zu kochen. Wolf war auch sehr abgemagert. Mit trüben Augen schaute er auf die erzürnten Menschen, als ob er verstanden hätte, daß es um ihn ging. „Beruhigt euch, Leute!“ sagte Mehlmann mit harter Stimme. „Ihr denkt wohl, das Skelett des Hundes könnte euch retten? Und soll nur einer Onkel Iwan anrühren! Der Erste wird hier mit zerschlagenem Kopfe liegenbleiben.“ „Nur du, Mehlmann, und der Alte seid an allem schuld.“ „Ihr habt uns ins Verderben geführt. Wir reißen euch in Stücke.“ Nur Nikolaus blieb zu allem geduldgütig. Nach Gretchen's Tod war ihm alles egal. Auch die Frauen gingen schon nichts mehr an. Anfangs stritten sie sich, weinten über jegliche Beleidigung. Jetzt saßen sie wie im Traum; der Hunger hatte ihren Willen gebrochen. Gogolgin war unbemerkt mit Wolf verschwunden. „Nur immer vorwärts, alter Bursche!“ bat er sein treues Tier. „Wie oft hast du mir schon aus der Not geholfen. Wenn wir heute keinen Ausweg finden, ist es aus mit uns.“ Gogolgin's Augen schmerzten, der weiße Schnee blendete ihn, doch schleppte er sich mit großer Mühe weiter. Ganz unverhofft tauchte vor ihnen eine mit spärlichen Büschen bewachsene Ebene auf. Den ganzen Tag hindurch trug sich der Alte mit schweren Gedanken herum. Er brauchte sich doch nur hinzusetzen, und alles wäre im Nu geschehen. Doch der Gedanke an die Zurückgebliebenen ließ ihn das nicht tun. Völlig entkräftet, sank er auf den weichen Schnee und fiel sofort in tiefen Schlaf. Schon einige Minuten zerrte ihn Wolf am Ärmel, dann stieß er seinem Herr mit der Schnauze ins Gesicht. Als alles nichts half, fing er an, laut zu bellen und Gogolgin rappelte sich wieder auf. Er bewegte sich bald aufrecht, bald auf allen vieren vorwärts.

Wohl aber, Das war ihm egal. Ihm schwindelte der Kopf, er stolperte über das Fallholz und fiel hin. Arme und Beine zitterten vor Anstrengung, doch seine Willenskraft verhalf ihm jedesmal auf die Füße. Nach einer Weile entdeckte Wolf Schneeschuhsuren. Gogolgin war überzeugt, daß sie ganz frisch waren. Nachdem er sich etwas verschaufl hatte, erblickte er wie im Nebel einige Stangen, welche hoch aus dem Schnee ragten. „Fischkörbe“, schrie er Wolf an. Das Tier wedelte beleidigt mit dem Schwanz. Aber das war ja nur ein Freudeschrei. Vergebens versuchte Iwan, das dicke Eis mit einem Stock zu durchschlagen. Er saß platt auf dem Gesäß, und wieder verdeckte ein Nebelschleier sein Augenlicht. Seine Gedanken waren woanders. Wolf bellte ihn böse an, als wollte er seinen Herrn an seine Pflicht gemahnen. „Was störst du mich in meinem Traum, du ungehorsames Tier?“ Zornig schlug er nach Wolf, dieser aber sprang geschickt zur Seite. Erst jetzt verstand er, was das kluge Tier vor ihm wollte. Er hämmerte wieder auf das Eis. Er bedauerte, daß er sein Beil im Lager zurückgelassen hatte. Plötzlich erinnerte er sich an sein Messer. Aber auch das half ihm wenig. Vor ihm lag in der kleinen Aushöhlung die abgebrochene Klinge, und er fällt wieder in einen Halbschlaf. Der jetzt unnötige Messerstiel gleitet ihm aus der erschlaften Hand. Und wieder weckt ihn der kluge Hund. Hartnäckig versucht er seinen Herrn, auf die Füße zu bringen. Mit aller Kraft zieht er an dessen Pelzzipfel. Noch einen Ruck, und Gogolgin tritt, sich auf seinen Stock stützend, dem Hund nach. Wolf hatte, solange sein Herr vor Müdigkeit schlief, die nahe Umgebung berochen und die Büsche und Sträucher nach Hundearart benetzt. Sein Spürsinn hatte ihn an einen Busch geführt, der wie es ihm schien, etwas nach Fische roch. Bald entdeckte er einen ihm gutbekannten Gegenstand — ein Stobeisen. Mit frischem Mut fraß sich Gogolgin, mit dem Eisen bewaffnet ins Eis. Die Polarnacht hat unbekannt ihre Flügel über Sumpf und Wald ausgebreitet. Der Alte arbeitet aber weiter. „Nur nicht schlappmachen“, spornt er sich selber an. Und das Eisen frißt sich langsam ins Eis. Wolf sitzt neben ihm und wedelt mit dem Schwanz; er weiß allzu gut, daß auch ihm ein Teil der Beute zufällt, der er sich ehrlich verdient hat. Bald zappelt in Iwan's Hand die erste Karausche. Geschickt schlägt er den Fisch auf das Eisen und verschlingt ihn fast ohne zu kauen. Nachdem sich Herr und Diener an Tisch gelabt hatten, machten sie sich auf den Rückweg ins Lager. Wolf lief lustig voran. Bald erblickten sie Feuer in der Ferne. „Also ist Mehlmann noch auf den Beinen!“ rief er dem Hunde zu. Nach einigen Minuten schlichen die halbtoten Menschen wie Schatten ihrer Rettung zu. Wolf zeigte ihnen freudig den Weg, kehrte immer wieder zurück, um ihnen Mut zu machen. 7. Schon der dritte Elmer Fischsuppe ist verspeist worden. Die Augen wollen aber noch, die Bäuche schmerzen, der Schweiß tritt aus allen Poren. Das hell lodernde Feuer und die gekochten Fische ließen die ausgezehnten Menschen wieder aufleben. Wie wenig braucht ein hungriger Mensch, aber desto mehr braucht ein Satter. Nur einmal sattgeessen, bekommt er neue Hoffnungen, neue Pläne, erinnert

sich wieder an Frau und Kind, an Vater und Mütter. Wolf bemerkt als erster in der Nähe zwei Schneeschuhläufer. Auf sein Gebell wandten sich alle ihnen zu. Als die Fremden die zerlumpte bewachsene Menschen sahen, kehren sie in Eile um. Kein Kanonenschuß hätte sie zurückhalten können, sie sahen sich auf die Hilfsrufe und das Bitten der Notleidenden nicht einmal um. „Und jetzt, Freunde, den Spuren nach, solange sie den Wind noch nicht verweht hat“, spornete der Alte die Menschen an. Nach etwa einer Stunde sahen sie in der Ferne Rauch, und etwas später eine Fischerhütte. Nach langem Klopfen und Bitten öffnete ihnen eine junge Frau die Tür. Erschrocken starrte sie die Ankömmlinge an. Die sich nach heimischer Wärme sehnten Menschen zwängten sich ohne Einladung in das kleine Jagdhäuschen. Die ganze Einrichtung bestand aus einem Blechbüchsen, einem kleinen Tischchen und einer an der Wand befestigten Holzbank. Über die Hälfte des Raumes nahm eine mit Reisern und Heu bedeckte Pritsche ein. „Ach, verzeiht mir nur, liebe Leute, daß ich so lange nicht aufgemacht habe! Hier streichen doch öfters Deserteure und Goldsucher durch den Wald.“ Die Wirtin war eine ausgesiedelte Estin, wie sie sich vorstellte, und ließ Hilde ihre gutmütigen blauen Augen unter ihrer Hundsfellmütze kaum zu sehen. Sie stak in einen allzu großen Hundspelz, so daß sie einem Bären ähnelte. Ihre Pudelhandschuhe lagen neben ihr auf der Pritsche. „Nun, liebes Fräulein, könntest du uns nicht mit einem Glas Branntwein bewirten?“ versuchte Mehlmann zu scherzen. „Das nicht, aber mit einem kräftigen Kräutertee — ja.“ Als sie ihre Mütze abnahm, fielen ihre hellblonden Haare auf die Schultern. Auch ihr dunkelbraunes, wenn auch schon etwas geflicktes Kleid, stand ihr prächtig. „Das ist alles, was mir noch geblieben ist“, erzählte sie den Frauen, wobei ihr einige Tränen über ihr freundliches Antlitz rollten. Sie hantierte geschickt am Ofen, und bald stand eine duftende Fischsuppe auf dem Tisch, den die hungrigen Gäste stehend umringten. Nur Gogolgin saß auf der Bank und löffelte fleißig aus einer Schüssel. Auch Wolf wurde gut bewirtet, denn vieles hatten sie dem klugen Tier zu verdanken. Die Hütte wurde spärlich von einigen brennenden Holzspänen beleuchtet. Es muß verstanden sein, einen Span an dem anderen rechtzeitig anzuzünden. Onkel Iwan hat alle Hände voll zu tun, um das Licht aufrechtzuerhalten, denn Zündhölzer sind hier im hohen Norden rar wie alles andere. Hilde und die Mädchen machen es sich auf der Pritsche und der Bank bequem. Die Männer lagern sich einer neben den anderen auf den Boden. In der einen Ecke liegt Wolf zusammengerollt. Alle schlafen, nur Gogolgin wälzt sich von einer Seite auf die andere. Schon lange war ihm der Tabak ausgegangen — und jetzt, nach dem satten Essen, hätte er alles auf der Welt für eine Pfeife Tabak gegeben. Weit und breit ist die Natur wie ausgestorben. Grauer Nebel bedeckt den Urwald, die Sümpfe und die Seen. Nur hie und da krachen die Bäume, als würde in der Ferne geschossen. Daß bedeutet: starker Frost ist im Anzug. Gogolgin atmet die frische Nachtluft mit Genugtuung ein, denn er ist ein Kind dieser Wälder und Seen. Die ganze Nacht hindurch quälte ihn Alpträume. Er erwachte in aller Frühe, aber auch dann ließ ihm das Gedankengewirr keine Ruhe. Lange suchte er nach der Tür, sich mit den Füßen durch die Körper seiner Gefährten tastend. Ihm tat plötzlich sein Zwilläufel leid. Was ist er

jetzt für ein Jäger ohne Gewehr. Auch Gretchen kann er nicht vergessen! Wie solle er sich vor ihrer Mutter rechtfertigen? Aufgeregt knabbert er am Stiel seiner Pfeife, der schon längst den Tabakgeruch eingebläht hat. Heftiges Klopfen und lautes Gebrüll bringt die Schlafenden augenblicklich auf die Füße. Iwan tastet einige Sekunden nach dem Riegel, dann öffnet er vorsichtig die Tür. Durch den engen Spalt erblickt er mit Gewehren und Stangen bewaffnete Menschen. „Nun, mal schnell heraus, Teufelspack. Aber einer nach dem anderen! Wie solle er den Schnee, sonst schießen wir euch alle nieder!“ „Nur nicht so hitzig, Landsleute“, ruft Gogolgin ihnen zu: „Führt uns zum Vorsitzenden, wir müssen ihn sprechen.“ „Das soll geschehen, nachdem ihr eure Waffen abgelegt und die Ausweise vorgezeigt habt!“ schreit ein schon bejahrter Mann. Seine Augen funkeln unter seiner Mütze hervor. „Eure Ausweise, oder es kommt niemand aus der Bude heraus.“ „Nur nicht so eilig, Genosse Vorsitzender!“ ruft Hilde dem Anführer zu. „Die Menschen sind völlig unbewaffnet.“ „Und warum weißt du das, Strohpuppe? Bist vielleicht eins mit dieser Bande? Das wird der Kommandant schon später feststellen.“ Hilde geht beschämt in die Hütte. Fast jubelnd führt die mit Jagdgewehren bewaffnete Eskorte der Schifffahrer die Fischer ins nächste Dörfchen. Sie werden von einer ganzen Meute bellender Hunde begleitet. Wolf aber läuft stolz neben seinem Herrn her, als ob ihn das alles nichts angehe. Im Dorfsowjet verhörte sie ein junger Mann in Militäranzug, eine ältliche Frau führt das Protokoll. „Und warum soll ich euch glauben, sagt mal bitte?“ schreit er zornig. „Ich habe den Befehl, Deserteure und alles Gesindel, das sich hier in der Taiga herumtreibt, einzufangen und dem Tribunal zu übergeben.“ Noch lange bearbeitet er sie mit kräftigen Worten, welche er mit derben Flüchen würzt. Zuletzt befiehlt er aber, sie ins Badehaus und nachher in die Kantine zu führen. Am nächsten Tag erscheint der Vorsitzende in aller Frühe. „Denkt ihr, wir werden euch hier umsonst füttern, Teufelsbrut? Morgen, alle wie einer, auf Arbeit!“ Und er verabschiedete sich von ihnen mit unflätigen Flüchen. Nach einem Monat begann das Ausbleiben der Fischer Iwan Afanasjewitsch zu beunruhigen. Auch ließen die Verwandten der Verschollenen ihm keine Ruhe. Er selbst war überzeugt, daß sie heil und gesund zurückkehren werden, da sie doch einer der erfahrensten „Taigawölfe“ in der ganzen Umgebung, Iwan Gogolgin, anführte. Anfang Februar kam die langersehnte Nachricht: „Die Menschen wohlauf. Sie arbeiten im Dörfchen Nosdrowka. Kehren mit der ersten Frühjahrspost zurück.“ Die Menschen im Dörfchen lebten wieder etwas auf. Nach sechs Monaten kehrten die Verschollenen wohlhalten, aber ohne Gretchen zurück. Gretchen's Mutter erlebte die Tochter nicht lange, sie starb bald darauf vor Kummer um ihre Tochter. Im Sommer schickte man Iwan Gogolgin mit einer kleinen Gruppe Fischer an den Großen See. Auf dem Rückweg besuchten sie Gretchen's Grab. Lange stand Nikolaus am Grab seiner ersten Liebe, schwere Tränen rollten über sein Gesicht, er schämte sich aber ihrer nicht. Dann schnitt er von einer Pappel einen Zweig ab und steckte ihn in die Erde. Nach einigen Jahren rauschte auf Gretchen's Grabe eine junge Pappel.

Schon unendlich lange schleppen sie sich gleich Schatten durch die Taiga. Sie hatten es aufgegeben, Kerben in die Bäume einzuhacken. Einige Male gelang es dem Alten, einen Hasen oder ein Haselhuhn zu schießen. Nur er und Mehlmann waren noch auf den Füßen. Sie sorgten am Abend für das Lagerfeuer, tauten Schnee und kochten, wenn es etwas dazu gab, Brühe. Sie munterten unaufhörlich die matten, ausgezehnten Menschen auf, damit sie sich nicht ihrem Schicksal ergaben. Und sie schlichen weiter. Wohin? Das wußte schon keiner mehr. Eines Tages bemerkten sie auf dem Schnee einen toten Menschen. Er lag auf dem Bauch mit ausgestreckten Armen. Ein schwerer Rucksack drückte ihn auf den Boden. Seine in Stücke zerrissene Fellmütze lag etwas abseits. Die (Schluß, Anfang Nrn. 137, 141)

Zeitungen und Zeitschriften für 1989

Die Umgestaltung in unserer Gesellschaft, die Verwirklichung der radikalen Wirtschaftsreform, die Erweiterung der Demokratie und Offenheit und die Liquidierung der Folgen der Stagnationsjahre haben das Interesse für die sowjetischen Presse rapide erhöht.

Wie sind die Termine und Besonderheiten der diesjährigen Bestellung?

Bestellungen für sowjetische und ausländische Zeitungen und Zeitschriften werden ab 1. August bis 1. November 1988 entgegengenommen.

Weil die Papierressourcen und die Kapazitäten der Druckerelastizität begrenzt sind und ein bestimmter Teil der Presseausgaben für den Einzelverkauf bereitgestellt werden muß, wird die Bestellung folgender Zeitungen und Zeitschriften im Umfang der festgelegten Auflagenhöhen erfolgen.

- „Ogonjok“, „Oktjabr“, „Ochota i ochotitschje Chosjalstwo“, „Pogranitschnik“, „Bibliotetschka i Journala Pogranitschnik“, „Priansabnoje Chosjalstwo“, „Rabotnitsa“, „Radio“, „Rowesnik“, „Roman-Gazeta“, „Semlja i Schkola“, „Studentscheski Meridian“, „Technika Molodjosi“, „Uraliski Sledopyt“, „Fizkultura i Sport“, „Juni Technik“, „Juni Naturalist“, so auch die literarisch-künstlerischen Beilagen der Zeitschriften „Drushba Narodow“ und „Ogonjok“.

Keine Begrenzungen gibt es bei der Bestellung der Zeitungen „Pravda“ und „Iswestja“ sowie der Zeitschriften „Agitator“, „Kommunist“, „Partijnaja Shisn“, „Polititscheskoje Samobrasowanije“ und „Sowety narodnych Deputatow“.

In den Betrieben, Einrichtungen, Organisationen und Kollektiven ist den Leuten erstmalig erlaubt, ihre Bestellungen als bargeldlose Verrechnungen zu machen.

te des neuen Jahres entgegennehmen.

Die Bestellung der Republik-, Gebiets-, Stadt- und Rayon-Presseausgaben wird im Umfang erfolgen, der am 1. Januar 1988 vorlag.

Unter welchen Bedingungen erfolgt die amtliche Bestellung der Presseausgaben?

Die Betriebe, Einrichtungen und Organisationen können sie im Zeitraum vom 15. August bis zum 15. September bestellen. Im Hinblick auf das Gesetz der UdSSR über den staatlichen Betrieb (Vereinigung) und auf die zahlreichen Bitten der Kollektive wird die Bestellung profilbezogener Presseausgaben von solchen Betrieben (Vereinigungen) und Organisationen ungeschmälert entgegengenommen.

Von den anderen Betrieben und Organisationen darf die amtliche Bestellung sowjetischer Presseausgaben nur im Rahmen der diesjährigen Auflagenhöhe erfolgen.

Die Bestellungen für ausländische Presseausgaben, außer den limitierten, sind ohne Begrenzung entgegenzunehmen.

Was könnte man über die Rolle der ehrenamtlichen Pressevertreter und der Mitarbeiter des Nachrichtenwesens sagen?

Diese müssen dafür sorgen, daß jede Ausgabe ihren ständigen Leser findet. Mit Hilfe der örtlichen Parteikomitees haben sie besonders ernste Aufmerksamkeit der Propaganda und Verbreitung der Zeitungen „Prawda“ und „Iswestja“ sowie der Zeitschriften „Agitator“, „Kommunist“, „Polititscheskoje Samobrasowanije“, „Sowety narodnych Deputatow“, der Republikausgaben zu schenken, darunter der in kasachischen, deutscher, uigurischer und koreanischer Sprache.

Zur Befriedigung der Nachfrage besonders populärer Ausgaben soll man die kollektive Bestellung aktivieren, darunter mit Unterbrechung und für einige Monate. Diese Formen der Verbreitung der Presseausgaben müßten weitgehend propagiert und angewandt werden.

Hohe Organisiertheit und aufmerksames Verhalten zu jedem Zeitungsbesteller werden einen termin- und qualitätsgerechten Ablauf der Werbekampagne sichern.

Fernsehen

Montag

1. August

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Giuseppe Verdi, Spielfilm, 1. Folge. (Italien). 10.05 Fußballrundschau. 10.45 Nachrichten. 10.55—12.00 Konzert des Akademischen Russischen Volkstanzorchesters.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Konzert des Volkstanzensembles „Rotal“, 9.35 Russische Sprache, 10.05 Zeichentrickfilme. 10.55 Es hängt nun an dir, Spielfilm für Kinder, 12.15 Die Kinder sangen ein Lied...

Zirkus! Konzertfilm, 10.00 Populärwissenschaftlicher Film über das Schaffen von W. A. Shukowski. 10.20 Zeichentrickfilm, 1. Lehrjahr. 10.50 Zeichentrickfilm, 11.20 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.50 Die Erwartung, Spielfilm für Kinder, 1. Folge, 13.00 Die Fischer auf der Arbeitswacht, Dokumentarfilm, 13.20 Von der Rückkehr vergessenen, Spielfilm, 14.40 Nachrichten, 14.50—15.50 Wege im Feuer, Spielfilm, 6. Folge, 18.35 Nachrichten, 18.45 Preisträger des Internationalen Tschaikowski-Wettbewerbs: T. Gidenko (Geige), 19.25 Für unvollfreien Straßenverkehr, 19.30 Sendung fürs Dorf, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Für alle und für jeden, Volksmelodien, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 21.15 Der lebende Planet, Dokumentarfilm, 2. Folge, 23.05—23.15 Nachrichten.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch. Wie gefühlvoll ist der traurige Sang, Konzertfilm, 16.15 Das mechanische Reparaturwerk Alexejewa unter neuen Wirtschaftsbedingungen (Zelinograd), 16.45 Alte Freunde, Spielfilm, 2. Folge, 17.50 Im jugendlichen Polklub „Istina“, 18.30 Nachrichten, 18.35 Zeichentrickfilm, 18.50 Sendung über Freizeitgestaltung der Schüler, 19.25 Konzert aus Werken der Komponisten Kasachstans, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.10 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Alma-Ata, Kurdstar, 23.05 Gute Laune, Konzert.

Donnerstag

4. August

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Giuseppe Verdi, Spielfilm, 3. und 4. Folge, 11.20 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 12.30—12.45 Melodien von Burkina-Fasso, 15.55 Nachrichten, 16.05 Im Licht der Umgestaltung, 16.15 Wo Orlik und Oka zusammenfließen? Dokumentarfilm, 16.35 Ade, Mary Poppins! Spielfilm, 1. Folge, 17.40 Aus der Musikschatzkammer, R. Schumann, Konzert für Klavier mit Orchester A-Moll, 18.15 Nicht nur für Sechzehnjährige..., 19.00 Im Künstleratelier, G. Schicklin, 19.15 Heute in der Welt, 19.35 Zeichentrickfilm für Erwachsene, 19.55 Auf dem Kurs der XIX. Unionspartei-Konferenz, 20.20 Giuseppe Verdi, Spielfilm, 4. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Florar 88, 23.30 Heute in der Welt, 23.40—00.15 Es singt A. Serow.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Folkloorkonzert aus der Litauischen SSR, 10.00 Die Rätsel Krylow's. Populärwissenschaftlicher Film, 10.20 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.55 Zeichentrickfilme, 11.35 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 12.05 Die Erwartung, Spielfilm, 2. Folge, 13.15 Frieden soll bestehen, Dokumentarfilm, 13.35 Das Quartett, Spielfilm, 14.50 Nachrichten, 15.00 Wege im Feuer, Spielfilm, 7. Folge, 16.10—16.40 Musikkiosk, 18.35 Nachrichten, 18.50 Konzert des Chors russischer Lieder, 19.10 Der Volkskünstler der RSFSR O. Jankowski, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Der Ferne Osten, Film, 21.00 Rhythmische Gymnastik, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Suraja, Spielfilm, 23.30—01.20 UdSSR-Fußballmeisterschaft: „Lokomotiv“ — „Dynamo“ (Kiew). Dazwischen (00.20) — Nachrichten.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 20.10 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Begegnung der Leiter von Parteiorganisationen der Hauptstadt der mittelasiatischen Republiken und Kasachstans, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Alma-Ata, Werbung, 22.20 Jugendprogramm des Belarussischen Fernsehens.

Freitag

5. August

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Giuseppe Verdi, Spielfilm, 4. und 5. Folge, 11.25 Handelde Personen, 12.10—12.20 Nachrichten, 15.55 Nachrichten, 16.05 Im Licht der Umgestaltung, 16.15 Weshalb und warum? 16.45 Der Bernstein-Lette 87, Dokumentarfilm, 17.15 Ade, Mary Poppins! Spielfilm, 2. Folge, 18.30 Manipulation, (Indien), 19.00 Ihr Auftritt, Künstler! J. Ionowa, 19.15 Heute in der Welt, 19.35 Auf dem Kurs der XIX. Unionspartei-Konferenz, 19.50 Die Wissenschaft: Theorie, Experiment, Praxis, 20.20 Giuseppe Verdi, Spielfilm, 5. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Begegnung mit dem Schach-Exweltmeister M. Tal, 23.45—01.15 Rundblick, Informations- und Musikprogramm.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Konzert des Sinfonieorchesters, 10.50 Konstantin Batjuschkow, Populärwissenschaftlicher Film, 10.25 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.55 Zeichentrickfilme, 11.35 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 12.05 Puchik fährt nach Prag, Spielfilm für Kinder, 13.30 Die Perle Abchasiens, Dokumentarfilm, 14.00 Suraja, Spielfilm, 15.15 Nachrichten, 15.25—16.40 Wege im Feuer, Spielfilm, 8. Folge, 18.35 Nachrichten, 18.45 Klub der Reisenden, 19.45 Werbung, 19.50 Baikale-Studien, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 UdSSR-Meisterschaft in Rudern, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Streiche auf alte Art, Spielfilm, 23.35—23.45 Nachrichten.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Konzertfilm, 16.25 Republikwettbewerb junger Radfahrer, 16.40 Über die Suche des Platzes im Leben und über

Mittwoch

3. August

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Giuseppe Verdi, Spielfilm, 2. und 3. Folge, 11.15 Nachrichten, 11.25—12.10 J. Tschernjakow, „Die Brigade“, 15.55 Nachrichten, 16.05 Im Licht der Umgestaltung, 16.15 „Außenplanmäßiger Unterricht“, „Die Rollertreppe“, Dokumentarfilm, 17.05 Das Teppichzaubermister, 17.30 „Der Hauptplau“, „Großreportage eines herbstlosen Jahres“, Dokumentarfilm, 18.15 Konzert des Folklorensemble, 18.45 Die XIX. Unionspartei-Konferenz und die gesellschaftliche Bestimmung der Geschichte, 19.15 Heute in der Welt, 19.35 Minuten der Poesie, 19.40 Handelde Personen, 20.25 Giuseppe Verdi, Spielfilm, 3. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Die Volkskünstlerin der UdSSR N. Sasonowa, 23.30 Heute in der Welt, 23.40—00.15 Es spielen I. Brill und L. Paschko.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Was ist

Sonnabend

6. August

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.00 Giuseppe Verdi, Spielfilm, 5. Folge, 10.10 „Der Anflug Gagarin“, Dokumentarfilm, 10.40 Hausakademie, 11.10 Volksmelodien, 11.25 in den sozialistischen Ländern, Fernsehmagazin, 11.55 Das sowjetische Estland. Chronik der Erneuerung, Dokumentarfilm, 12.50 Für alle und für jeden, 13.20 Stimmen der Volksmusikinstrumente, 14.00 Der Sache auf den Grund gehen, 15.15 Konzert, 15.30 Heute in der Welt, 15.50 Augenscheinlich-unwahrscheinlich, 16.50 Zirkus, Zirkus, Zirkus..., 17.40 Die Mahnung, Internationales Programm zum Hiroshimatag, 18.45 Roter Kornboden, Spielfilm, 20.00 Zum Lachen und Nachdenken, 20.30 Lieder auf Texte von W. I. Lebedew-Kumatsch, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Fernsehbestseller: Maris Liepa, 23.45 Nachrichten, 23.50—01.15 Auf internationalen Estradelieder-Wettbewerben.

Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Ich wohne am Schwarzen Meer, 1. Sendung, 9.20 Für meine jungen Freunde, (Aus den Schaffen M. Prischwina), „Wissenswertes über Tiere“, 10.50 Ausgewählte Werke P. I. Tschaikowski's, 11.50 Gesundheit, 12.40 Auf dem Kurs der XIX. Unionspartei-Konferenz, 13.05 Dialog mit dem Computer, 13.50 Aus der Tierwelt, 14.50 „Wunderschön und rätselhaft“, „Kristalle“, Populärwissenschaftliche Filme, 15.20 Musikprogramm der Morgenpost zu Gast bei „Jakovs Treppe“, 17.00 Die Magistrale, Spielfilm, 18.30 Zeichentrickfilm, 18.55 Werbung, 19.00 Zu Gast in Berlin, Konzert, 19.35 „Juri Shdanow, Aus dem Leben des Künstler“, Dokumentarfilm, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 UdSSR-Meisterschaft im Rudern, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15—00.40 Auch morgen leben, Spielfilm, 1. und 2. Folge, Dazwischen (23.25) — Nachrichten.

Alma-Ata, 10.00 In Kasachisch und Russisch, III. Unionsfestival des Volksschaffens, 10.45 Stafette, 11.25 „Warum siegte Gimajewi?“, „Die Radsport“, „Der Preis der Unkompetenz“, 12.30 Ländliches Panorama, 13.10 Die Jazz-Formel, Jass-Unionsfestival in Alma-Ata, 14.15 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Ich bitte ums Wort, 20.50 Spanische Melodie, 21.20 Sendung auf Anregung der Fernsehsehenschauber, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Alma-Ata, Der Mann, der zweifelt, Spielfilm.

Sonntag

7. August

Moskau, 8.30 Nachrichten, 8.45 Rhythmische Gymnastik, 9.30 Die Pferde warten auf Tapferer, Dokumentarfilm, 9.50 Sportlotto-Ziehung, 10.00 Der Wecker, 10.30 Ich diene der Sowjetunion! 11.30 Musikprogramm der Morgenpost, 12.00 Filmspiegel, 13.00 Musikkiosk, 13.30 Sendung fürs Dorf, 14.30 Gesundheit, 15.15 Zeichentrickfilme, 15.45 Internationales Folklorefestival, „Ballika“, 17.15 Unsere Schulden, „Die Erdstation“, 17.40 Der lebende Planet, Dokumentarfilm, 4. Folge, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Zeichentrickfilm, 19.25 Der Regenschirm, Kurzfilm, 19.50 Die Modfallkomplizen, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 P. I. Tschaikowski's, Sinfonie Nr. 5, 23.10 Der Volkskünstler der UdSSR J. Sawadski, 00.10—00.20 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Unser Garten, 9.20 Filmalmanach „Horizont“, 10.00 Porträts, A. N. Ostrowski, 2. Sendung, 11.00 Verse und Lieder von W. I. Lebedew-Kumatsch, 11.30 Die sowjetische darstellende Kunst, S. W. Konenkow, 12.25 Rund um die Welt, Filmalmanach, 13.25 Die Schule: Zeit der Umgestaltung, 13.55 Das Akademiemitglied M. A. Lawrentjew, 14.30 Konzert der Künstler aus der VRB, 15.00 K. Worobjew, Das Schicksal und die Bücher, 16.25 Die Version des Oberleutnants Sorin, Spielfilm, 17.55 Für unfallfreien Straßenverkehr, 18.00 Zeichentrickfilm, 18.10 Der Weg, Dokumentarfilm, 19.00 Musikprogramm, 20.00 Dokumentarfilm über F. I. Schaljapin, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Eine Musikreise, 21.30 Zeit, 22.05 Der Doppelgänger eilt zur Hilfe, Spielfilm, (DDR), 23.25 Nachrichten, 23.30—01.10 Sportprogramm.

Alma-Ata, 10.00 In Kasachisch und Russisch, Zeichentrickfilme, 10.35 Gute Laune, Konzert, 11.00 Alau, 11.30 Sendung über den Klub „Junger Grenzer“, 12.00 Irdisch und schön, Musikfilm, 12.20 Sport aktuell, 13.00 Eine Stunde für die Familie, 14.00 Serpin, 14.40 Zweifelschichtigkeit — Schwingers der Freundschaft, 15.15 Werke eines der Komponisten S. Muchamedshanow, 16.50 In Russisch, Werbung, 16.05 Der blutige Stein, Spielfilm, 17.20 Guten Abend, Sendung in Deutsch, 18.00 Die Rückkehr des Dichters Schakarim, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Willkommen auf der Rennbahn Frunse, 23.05 UdSSR-Meisterschaft im Wassersport.

Redakteur K. W. EHRlich

Kunst aus der Newa-Stadt in Alma-Ata

Nach einem Rundgang durch den Zentralen Ausstellungssaal der Direktion für Kunstausstellungen in Alma-Ata fühlte man sich regelrecht in eine Einrichtung dieser Art in Leningrad versetzt.

Von uns sollen die anderen wissen

Ich begrüße sehr die Bemühungen der „Freundschaft“, die Geschichte der Sowjetdeutschen zu behandeln. Lange Zeit war das leider ein geschlossenes Thema. Jetzt erfahren wir endlich die Wahrheit von uns. Leider geschieht das nur durch unsere deutschen Ausgaben.



Portrait of a man, likely Altaj, by the artist.

Ernst Hoffmann

Briefpartner gesucht

Ich interessiere mich sehr für Gartenbau und züchte verschiedene Obstsorten. Unlängst habe ich in Ihrer Zeitung über die Tomatensorte „Ochsenherz“ gelesen.

Ich möchte sehr gerne mit Gartenfreunden aus der UdSSR korrespondieren und Samenkörner tauschen. Wer schreibt mir?

Meine Adresse: Woldemar Schröder, Riesa, Karl-Marx-Ring 58, DDR 8400

Altaj — Marale, Bergdorfer, Hochgebirgslandschaften: Gedanken zu unserer jüngsten Vergangenheit — Bilder aus dem Großen Vaterländischen Krieg; der Künstler lenkt mit seinen Stilleben unseren Blick auf die Schönheit der alltäglichen kleinen Dinge; er zeigt uns auf seine Weise den modernen Städtebau oder Arbeiter unserer Heimat und wendet sich mit derselben regen Anteilnahme den unterschiedlichsten Motiven aus Bulgarien oder Syrien zu. Also dürfte die Ausstellung für viele Besucher Interessantes ganz nach ihrem Geschmack bieten.

W. Trojanski, Porträt, Bronze, 1973; A. Smirnow, Das Gedenken der Leningrader, Salu, Mittelteil des Triptychons, Radierung, 1975; Aus der Folge „Das Gedenken der Leningrader“, Nacht, Feuer, Radierung, 1969; W. Trojanski, Mädchen sich erholend, Bronze, 1979; A. Smirnow, Aus der Folge „Die Maralzüchterfamilie Popow“, 1973, Radierung, Mezzotinto.



Bust of a man, likely W. Trojanski's portrait.

Birgit UTZ, Kunsthistorikerin



dem Territorium Englands. Spuren eines weitern prähistorischen Observatoriums entdeckte P. I. Marikowski auch nördlich des Balchasch-Sees. Bemerkenswert ist, daß auf diesem Hügel sämtliche Hauptorientierungspunkte mit denen auf Malaisay übereinstimmen.

Unsere Anschrift: Kazaachskaia SSSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-ij etazh

Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilistische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-36; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84; Unsere Korrespondentebüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Order information for printing and subscriptions.